

Mönchen besorgten Uebersetzungen und Umarbeitungen. Die den einzelnen Handschriften beigefügten Glossierungen über einzelne Psalmen, Kantiken, Hymnen usw. in der Muttersprache beweisen das rege Interesse der Laienwelt. Daß der hl. Dunstan, Erzbischof von Canterbury, der Wiederhersteller der durch die Dänenkriege zerrütteten englischen Kirche, auf alle Kreise des kirchlichen Lebens, hochstehende Frauen nicht ausgenommen, mächtigen Einfluß hatte, möchten wir nicht, wie S. 43 bemerkt wird, seiner „gemütvollen, sentimental angelegten“ Persönlichkeit, sondern seiner wissenschaftlichen und moralischen Tüchtigkeit zuschreiben. Die zahlreichen, zum Teil sehr umfangreichen Anmerkungen erhöhen den literarischen Wert der dankenswerten Studie.

Graz.

P. Placidus Berner.

Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Von H. Grotefend. 4. Auflage. Hahn, Hannover und Leipzig 1915. 12^o. 216 S.

Diese 4. Auflage stimmt Seite für Seite mit der 3. vom Jahre 1910 überein. Es ist überflüssig, sie zu empfehlen, da der Wert dieses Taschenbuches für alle mit chronologischen Fragen zusammenhängenden Arbeiten, namentlich für die Lesung von Urkunden-Daten, unbestritten ist. Es ließe sich höchstens die Frage aufwerfen, ob das Taschenbuch nicht noch praktischer ausgebaut werden könnte, so daß es auch für die Datierung von Kalendarien und liturgischen Büchern bessere Dienste leisten würde. So muß man zu diesem Zwecke die größeren Arbeiten Grotefends heranziehen. Es wäre aber ganz gut ohne merkliche Erweiterung des Umfanges möglich, bei einigen für die Datierung von Kalendarien besonders charakteristischen Heiligen das Jahr ihres Todes und ihrer Kanonisation eventuell auch das Land, in dem sie verehrt wurden, beizufügen, ebenso die chronologischen Angaben über einige Feste, wie Mariä Heimsuchung, Verklärung Christi. Wir besitzen wohl umfassende Sammlungen von gedruckten Kalendarien, aber von den älteren handschriftlichen nur hin und wieder Einzelausgaben oder Zusammenfassungen für kleinere Gebiete. Darum wäre das Bedürfnis nach derartigen Angaben über Ort und Jahr vor dem 15. Jahrhundert sehr wünschenswert. Die vorzüglich gearbeiteten Tabellen ermöglichen u. a. auch eine wissenschaftlich fundierte Redaktion der Direktorien; daher sei das Buch auch in dieser, bisher weniger beachteten Richtung empfohlen.

Salzburg.

Otto Drinkwelder.

Urkunden und Siegel in Nachbildungen, für den akademischen Gebrauch herausgegeben von G. Seeliger. 4 Mappen mit Lichtdrucktafeln und erläuternden Textheften. Druck und Verlag von B. G. Teubner. Leipzig und Berlin 1914. Jede Mappe zu 5. — M.

I. Kaiserurkunden. (Noch nicht erschienen.)

II. Papsturkunden, bearbeitet von Albert Brackmann, 16 Tafeln.

III. Privaturkunden, bearbeitet von Oswald Redlich und Lothar Groß, 15 Tafeln.

IV. Siegel, bearbeitet von F. Philippi, 11 Tafeln.

Die bisherigen Tafelwerke, die sich durch ihren niederen Preis für die Anschaffung in Universitäts-Seminarien und von seite Privater besonders empfehlen, haben durchwegs das paläographische Moment in den Vordergrund gestellt und dementsprechend aus Handschriften verschiedenster Gattung, Büchern wie Urkunden geschöpft. Das vorliegende Werk bietet uns zum ersten Male in diesem Umfang und um so geringen Preis 4 streng nach diplomatischen Gesichtspunkten geordnete Sammlungen.

Die „Papsturkunden“ beginnen mit einem Privileg Benedikts VIII. für Hildesheim aus der Zeit von 1020–22, schließen mit einer Bulle Klemens XI. vom 20. Februar 1715, der Abolitio tribunalis Monarchiae Siculae und bringen in den dazwischen liegenden Blättern einen guten Ueberblick über die verschiedenen Urkundenformen der päpstlichen Kanzlei, soweit dies in so engem Rahmen möglich ist. Nach Tunlichkeit ist auch die Technik der Kanzleiarbeit veranschaulicht durch Proben aus Registern, Konzepte, Kanzleinotizen und Registervermerke. Die äußeren Merkmale der Urkunden lassen sich an der Hand dieser Tafeln leicht würdigen und diese helfen so indirekt, im Unterrichte die rechtshistorischen und formulargeschichtlichen Fragen eingehender behandeln zu können. Transskription ist nur der ersten Tafel beigegeben. Eine gewisse Uebung im Lesen von Handschriften wird bei Benützung des ganzen Werkes vorausgesetzt, da es in erster Linie nicht der Paläographie, sondern der Diplomatie dienen will und neben den diplomatischen paläographische Studien selbständig einherzugehen pflegen.

Die in Wien bearbeitete Sammlung der „Privaturkunden“ bietet eine knappe Auswahl von besonders charakteristischen Stücken in der Entwicklungsgeschichte dieser Gattung von Urkunden, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland, namentlich Süd- und Südost-Deutschland. Zwei Tafeln veranschaulichen die Entwicklung der italischen Notariatsurkunde. Transskriptionen schwieriger Stücke sind hier häufiger als im vorhergehenden Hefte. Die Sammlung hat den besonderen Vorteil, sich harmonisch an die größeren Arbeiten O. Redlichs über „Privaturkunden des Mittelalters“ anzuschließen und diese zu illustrieren, wie umgekehrt die vorliegende Sammlung in O. Redlichs Werken einen umfassenderen Kommentar findet als in dem kleinen Beihefte.

Sehr gelungen ist die Siegelsammlung in 262 Abbildungen, die vom schwarzen Grunde ungemein scharf und deutlich hervortreten und so, weit einfacher und bequemer als eine Siegelsammlung, dabei für den Anfang ganz genügend, in die Siegelkunde einführen. Außer den Haupttypen der päpstlichen und einzelnen Beispielen schweizerischer und niederländischer Siegel sind nur solche aus dem heutigen deutschen Reiche und den deutschen Ländern Oesterreichs berücksichtigt. Schade, daß bei derartigen Zusammenstellungen auf einen versprenkten, doch recht interessanten Zweig des deutschen Volkes, die „Siebenbürger Sachsen“, gewöhnlich vergessen wird; da wären auch wertvolle Stücke zu finden. Von großem Interesse ist gerade bei diesem Werke die Herstellungstechnik, die im wesentlichen auf der Photographie von Gipsabdrücken beruht, weil dadurch klare und scharfe Lichtdruckbilder möglich sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß die hiemit gegebene Anregung gute Früchte zeitigen möchte und mit der Zeit alle Siegel eines Archivs in Gipsabdrücken hergestellt und diese photographiert würden. So können noch manche Siegel, die mit der Zeit zu sehr leiden würden, jetzt noch im Bilde festgehalten und die Bilder könnten leicht zum Studium und Austausch versandt werden. Trotz des Vorherrschens des diplomatischen Gesichtspunktes bei der Auswahl der Abbildungen hat der Bearbeiter in dankenswerter Weise auf den kunst- und kulturgeschichtlichen Wert der veröffentlichten Stücke, auf die Porträtkunst (Tafel I–III, IX und X), die Entwicklung der liturgischen Gewandung vom 11.–15. Jahrhundert (Tafel IX und X), Entwicklung der Ritterrüstung vom 12.–15. Jahrhundert (Tafel IV) Rücksicht genommen. Die zeitlichen Grenzen der Sammlung sind die Karolingerzeit einerseits, die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts andererseits. Die 11. (Schluß-)Tafel veranschaulicht die Art und Weise, wie die mittelalterlichen Siegel auf und an den Urkunden befestigt waren.

Das ganze Werk ist vorzüglich geeignet, Interesse und Verständnis für das so wichtige und weitverzweigte Urkundenwesen des Mittelalters zu

wecken und zu fördern, jenen, die auf diesem Gebiete arbeiten, sehr ausgiebig zu helfen, und allen Gebildeten eine bequeme Gelegenheit zu bieten, sich kurz und klar über dieses Gebiet und seine Arbeitsmethoden zu orientieren.

Salzburg.

Otto Drinkwelder.

Geschichte Böhmens und Mährens bis 1306. Von Dr. Berthold Bretholz. Herausgegeben vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, anlässlich seines 50. Geburtstages. Verlag von Duncker und Humblot, München und Leipzig 1912. X und 550 S. gr. 8^o.

Unter den jetzt lebenden Geschichtsschreibern Oesterreichs im allgemeinen und Böhmen-Mährens im besonderen, nimmt der Verfasser dieses Werkes eine ganz hervorragende, ja eine der ersten Stellen ein. Dr. B., zur Zeit Landesarchiv-Direktor von Mähren und a. o. Professor für österr. Geschichte und hist. Hilfswissenschaften an der Kaiser Franz Josef-technischen Hochschule in Brünn, ist ein geborener Mährer von deutscher Abkunft. Derselbe hat in Wien unter den berühmten Gelehrten: Zeißberg, Büdinger, Lorenz, Mühlbacher und Sichel studiert und war dann mehrere Jahre hindurch Mitarbeiter des bekannten Wiener Kirchenrechtslehrers Maaßen bei der Herausgabe der Merovingischen Konzilien. Eine große literarische Tätigkeit hat derselbe bereits seit Jahren auf dem Gebiete der mährischen Geschichte entwickelt. Außerordentlich zahlreich und von besonderer großer Bedeutung sind die Ergebnisse derselben. Zu Dutzenden zählen die von ihm in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Abhandlungen und herausgegebenen selbständigen Bücher. Erwähnt sei hier an erster Stelle das schöne Werk: „Der Verteidigungskampf der Stadt Brünn gegen die Schweden im Jahre 1645“ mit dem dazu gehörigen Urkundenverzeichnisse. Sein Hauptwerk sollte aber eine „Geschichte Mährens“ werden, als seine Lebens- und Berufsarbeit gedacht. Im Jahre 1893 erschien der erste, im Jahre 1895 der zweite Band derselben, der mit dem Jahre 1200 abschließt. Dr. Br. arbeitete an dieser Geschichte rüstig weiter, allein ein neuer 3. Band ließ aus unbekanntem Gründen, entgegen aller Erwartung, lange auf sich warten. Ein Grund mag wohl auch der gewesen sein, daß Dr. Br. im Jahre 1900 nach dem Rücktritte des bestverdienten Archivars Vinzenz Brandl die selbstständige Leitung des mährischen Landesarchivs übernahm. Nun wurde dasselbe bedeutend vergrößert und bei dessen Uebertragung in die neuen prächtigen Räume des neubauten Landhauses vollkommen neu geordnet. Ein ausführlicher Bericht hierüber erschien von Dr. Br. in dem im Jahre 1908 mit interessanten Abbildungen versehenen Buche: „Das mährische Landesarchiv, seine Geschichte und seine Bestände“.

Das Jahr 1912 brachte nun das Werk in die Öffentlichkeit, dessen Titel an der Spitze dieser unserer Mitteilungen steht. Schon seine Bezeichnung als „Geschichte Böhmens und Mährens“ kennzeichnet deutlich den Wunsch des Verfassers, daß er dasselbe auch als eine Fortsetzung seiner bereits erschienenen zwei Bände der Geschichte Mährens betrachtet haben will. In Wirklichkeit ist ja auch in demselben die politische und kulturelle Entwicklung Mährens eingehend berücksichtigt und behandelt. Und dies mit Recht, weil sich die Geschichte beider Länder nicht leicht von einander trennen läßt. Auch der bekannte Historiker Palacky nimmt in seiner Geschichte Böhmens eingehende Rücksicht auf Mähren. Im Gegensatz zu ihm greift Dudík in seiner Geschichte Mährens immer wieder über den engen Rahmen der Landesgeschichte in das weitere Gebiet der böhmischen Geschichte hinüber. Keiner von beiden kennzeichnet dieses Vorgehen am Titel seiner Werke, wie dies Dr. Bretholz tut.